

Die zwölf Apostel – eine Geschichte mit Überraschungen

von

Martin Ebner

aus:

Welt und Umwelt der Bibel 16 (2011) S. 11–17.

Die zwölf Apostel – eine Geschichte mit Überraschungen

Zwölf Männer bilden einen engen Kreis von Vertrauten um Jesus. Sie begleiten ihn auf seinen Predigtwanderungen. Alle vier Evangelien erzählen von ihnen. Doch obwohl sie die engsten Zeugen des Lebens und Sterbens Jesu sind, variieren nicht nur ihre Namen in der biblischen Überlieferung.

Von Martin Ebner



Der Abschied der Apostel“, so lautet der Titel eines gotischen Tafelbildes, das bis vor wenigen Jahren in Aschaffenburg hing (s. S. 8/9). Es zeigt die Zwölf, wie sie zwei und zwei von Jerusalem aus in alle Welt ziehen. In den Heiligenscheinen kann man außer ihrem Namen auch ihr Missionsland lesen: *Judaea* bei Jakobus, *Asia* bei Johannes, *Achaia* bei Andreas, *Italia* bei Petrus, *Palaestina* bei Matthias, *Persia* bei Simon, *Cilicia* bei Bartholomäus, *Mesopotamia* bei Thaddäus, *India* bei Thomas usw. Der Maler scheint ins Bild gesetzt zu haben, was das Markusevangelium erzählt, die paarweise Aussendung: „Und Jesus rief die Zwölf zu sich und begann, sie auszusenden, zwei und zwei ...“ (Mk 6,7). Kombiniert mit Aussagen wie „... überall auf der Welt, wo das Evangelium verkündet wird ...“ (Mk 14,9; vgl. 13,10) erscheint die Weltmission am Horizont. Das ist im Lukasevangelium ganz anders. Es erzählt die paarweise Aussendung von 70 bzw. 72 „anderen“ Jüngern (Lk 10,1). Horizont ist nicht die Mission der Welt, sondern das Land Israel. Jesus schickt die Siebzig „in jede Stadt und Ortschaft, in die er selbst kommen wollte“ (Lk 10,1). Im Matthäusevangelium wird den Zwölfen „der Weg zu den Heiden“ zunächst sogar ausdrücklich verboten (Mt 10,5). Kurz: So eindeutig wie

das Aschaffenburgener Tafelbild sind die biblischen Zeugnisse nicht. Sogar die Namen der Zwölf variieren. Beginnen wir damit.

Die Zwölferlisten mit Randunschärfen

Im Neuen Testament finden sich vier Listen mit den Namen der Zwölf: in den drei ersten Evangelien (Mt 10,2-4; Mk 3,16-19; Lk 6,14-16) – und in der Apostelgeschichte (1,13). Nicht so im Johannesevangelium: Obwohl es die Rede von „den Zwölfen“ sehr wohl kennt (vgl. Joh 6,67.70.71; 20,24), findet sich jedoch nur eine Liste mit – ausgerechnet – sieben Jüngern, von denen zwei anonym bleiben und ein Name erscheint, der in den synoptischen Zwölferlisten nirgends vorkommt: Nathanael aus Kana in Galiläa (Joh 21,2).

Die Zahl Zwölf ist eine feststehende Größe. Zwölf müssen es sein

Aber auch die synoptischen Zwölferlisten zeigen Randunschärfen hinsichtlich der Namen, der Beinamen und der Reihenfolge. In der Liste des Lukasevangeliums findet sich statt Thaddäus ein Judas, Sohn des Jakob. Weniger dramatisch ist, dass „Simon, der Kana-näer“ in der Lukasliste als „Simon, der Zelot“

erscheint. Das ist die korrekte griechische Übersetzung des aramäischen Wortes *qan'an*, das „Eiferer“ bedeutet. Schon eher ins Gewicht fällt, dass sich nur im Markusevangelium die Notiz findet, Jakobus und Johannes, die beiden Söhne des Zebedäus, hätten den Beinamen „Boanerges/ Donnersöhne“ erhalten. Zudem fällt auf, dass nur im Matthäusevangelium Matthäus als „Zöllner“ ausgewiesen wird. Auch die Reihenfolge variiert: Während Petrus immer auf dem ersten und Judas Iskariot immer auf dem letzten Platz stehen, rückt Andreas von der vierten Position im Markusevangelium auf die zweite Position im Matthäus- und Lukasevangelium vor; auf diese Weise kommt Simon Petrus neben seinem Bruder Andreas zu stehen, genauso wie Jakobus neben seinem Bruder Johannes. Merkwürdigerweise wird diese „familiäre“

Anordnung in der Liste der Apostelgeschichte wieder aufgelöst: Die beiden Brüderpaare werden als „gemischtes Doppel“ vorgestellt und auch die anderen Namen erscheinen in neuen Paarungen. Schließlich: Im Matthäusevangelium werden die Positionen von Matthäus und Thomas vertauscht. Eine Grundkomponente jedoch ist in allen Listen gleich und wird auch vom Johannesevangelium bezeugt: die Zahl Zwölf. „Die Zwölf“ ist eine feststehende Größe – und darauf kommt es an.

◀ **Das Schiff Petri** mit allen zwölf Jüngern Jesu. Das Wandgemälde aus der Straßburger Jung-Sankt-Peter-Kirche zeigt eine Verbindung zweier biblischer Szenen. Während elf Männer noch im Boot mit dem Sturm kämpfen, hat Petrus sich schon auf die Wellen gewagt. 13./14. Jh.



Innerhalb des Zwölferkreises gab es weitere Gruppierungen. Die Jünger Petrus, Jakobus und Johannes begleiten Jesus auf den Berg Tabor ebenso wie in den Garten Getsemani. Meister von Hohenfurth, um 1350.

„Die Zwölf“ – und die Verfassungsform der Gottesherrschaft

Zwölf müssen es sein. Zwölf Männer. Wenn einer ausfällt, Judas, wird sofort einer nachgewählt, besser: durch Los, also durch Gottesentscheid bestimmt: Matthias (Apg 1,15-26). Nicht auf die Namen kommt es an, sondern darauf, dass die Zwölf vollständig sind.

Im jüdischen Horizont gibt es keinen Zweifel, welches Paradigma damit aufgerufen

sammelt: „Ich werde ganz Jakob versammeln, den Rest von Israel will ich vereinen“ (Mi 2,12; vgl. Jes 11,12). Mit der Schaffung des Zwölferkreises, also der Auswahl von zwölf Männern aus seinen Anhängern, demonstriert Jesus: Genau das passiert vor euren Augen. Gott sammelt sein Volk. Die zwölf Stämme Israels sind wieder vereint – repräsentiert durch ihre Stammväter. Die Gottesherrschaft hat bereits Fuß gefasst. In ihren Grundstrukturen ist sie schon sichtbar.

Die Gottesherrschaft in der Vorstellung Jesu ist sozusagen föderalistisch strukturiert

werden soll: das Zwölf-Stämme-Volk Israel, repräsentiert durch die zwölf Stammväter. Nach ihnen sind die Stämme benannt. Sowohl der Jakobssegens (Gen 49) als auch der Mosesegens (Dtn 33) halten über die Namen der Stammväter das in zwölf Stämme gegliederte Gottesvolk in Erinnerung.

Zur Zeit Jesu gibt es – nach dem Untergang der zehn Nordstämme – realiter nur noch zwei Stämme: Juda und Benjamin. Für die Endzeit, wenn Gott seine Herrschaft aufrichtet, wird allerdings in den prophetischen Schriften verheißen, dass Gott sein Volk

Auf diese Grundstrukturen der Gottesherrschaft kommt es an. Denn dass Gott die Gottesherrschaft, also die Rahmenbedingung dafür, ungehindert nach seinem Willen friedlich leben zu können, in Israel verwirklichen will, darüber ist man sich einig. Aber welche konkreten Strukturen diese Gottesherrschaft haben soll, vor allem: wer der Souverän in der Gottesherrschaft sein soll, darüber wird gestritten. Einen König an der Spitze, in Analogie zu König David, propagieren monarchisch orientierte Kreise. Eine aristokratische Gruppe an der Spitze mit ei-

nem Hohepriester als Repräsentanten, dieses Modell hatte sich nach dem Exil etabliert und wurde zur Zeit Jesu besonders von den Sadduzäern verfolgt. Vor dem Hintergrund dieser Varianten ist der Rekurs Jesu auf das Zwölf-Stämme-Volk eine Alternative, die aufhorchen lässt: Anstelle von monarchischer bzw. aristokratischer Herrschaft kommt der Egalitätsgedanke zum Zug. Die Gottesherrschaft in der Vorstellung Jesu ist sozusagen föderalistisch strukturiert – in einem Bundesvolk von unterschiedlichen, aber gleichrangigen Geschwistern. Diese Grundstruktur wird im Zwölferkreis demonstriert.

Eine bunte Truppe ...

Die Fiktion von zwölf Brüdern auch im Zwölferkreis Jesu wird insbesondere in der Fassung der Zwölferliste von Matthäus verfolgt. Er verbindet je zwei Namen mit einem „und“, sodass sechs Paare entstehen. An den Anfang setzt er die beiden Brüderpaare, die aus den Berufungserzählungen bekannt sind: Petrus und Andreas, Jakobus und Johannes (vgl. Mt 4,18-22). Dabei fügt er dem jeweils zweiten Namen, also Andreas und Johannes, gleichsam als Refrain hinzu: „sein Bruder“. Auf diese Weise entsteht der Eindruck, auch die rest-



Unter den Jüngern Jesu waren Männer mit ganz unterschiedlichen Berufen. Am bekanntesten sind die Fischer. Berufung der beiden Fischer Petrus und Andreas.
Duccio di Buoninsegna, 14. Jh.

lichen Paare, über die kaum Einzelheiten bekannt sind, seien Brüder. So ist der Zwölferkreis bei Matthäus nicht nur Abbild der zwölf Bruderstämme, sondern zugleich Vorbild für das Ideal seiner Brudergemeinde (vgl. Mt 18).

Genau besehen sind die Zwölf eine ziemlich bunte Truppe: mit unterschiedlichen Berufen, unterschiedlicher Herkunft und politischer Richtung. Auf der einen Seite steht der Zöllner, der vom Landesherrn Antipas eine Steuerstelle gepachtet hat und damit – zumindest indirekt – der Besatzungsmacht Rom in die Tasche arbeitet. Auf der anderen Seite steht der Zelot/Kananäer, dessen Devise lautet: Gott allein gehört das Land. Deshalb ist für ihn jeder Kompromiss mit den Römern, die sich selbst zu Herren des Landes machen, wenn sie Steuern eintreiben, Verrat am Monotheismus. Man kann nicht Gott und den Römern dienen! Dazwischen stehen die Fischer; zumindest für die beiden Brüderpaare ist diese Berufszuordnung klar. Sie sind sozusagen die Leidtragenden des Steuergeschäfts und haben mit den Zöllnern, die für die Salz- und Marktsteuer sowie für die Vergabe von Fischereirechten zuständig sind, ihre eigene Geschichte.

In der Zwölferliste finden sich einerseits typisch jüdische Namen, die an das Zwölf-

Stämme-Volk erinnern, an Jakob und seine Söhne, unter ihnen Juda und Simeon, sowie an die Makkabäerzeit, an Matthatias (vgl. Matthäus sowie Matthias) und seine Söhne Johanan, Simeon und Judas (1 Makk 2,1-4). Andererseits finden sich typisch griechische Namen: Andreas und Philippus. Aus Joh 1,44 wissen wir, dass beide aus Betsaida stammen, besser: Julius, wie der Tetrarch Herodes Philippus (4 vC–34 nC) seine stark hellenisierte Hauptstadt (nach der Tochter des Kaisers Augustus) umbenannt hat. Es ist anzunehmen, dass Andreas und Philippus aufgrund der Umgebung, in der sie aufgewachsen sind, zumindest ansatzweise griechisch sprechen. Damit sind sie prädestiniert als Brückenpfeiler für die authentische „Übersetzung“ der – aramäisch verkündeten – Jesusbotschaft in die griechisch sprechende Welt. Im Johan-

Die Zwölf sind eine bunte Truppe, mit unterschiedlichen Berufen, unterschiedlicher Herkunft und politischer Richtung

nesevangelium werden beide explizit als Kontaktpersonen zu den Griechen gezeichnet (Joh 12,20-22). Gleiches dürfte dann auch für Petrus, den Bruder des Andreas, gelten. Werdere seine Missionsreisen (1 Kor 9,5) noch seine

Tischgemeinschaft mit den „Heiden“ in Antiochia (Gal 2,12) sind ohne Griechischkenntnisse denkbar. Also: Stark im traditionell jüdischen Milieu Verhaftete und solche, deren Eltern ihre Aufgeschlossenheit für die griechische Kultur bereits mit einer entsprechenden Namensgebung zeigen, stehen im Zwölferkreis nebeneinander.

... Spitznamen ...

Unter den diversen Namenszusätzen in den Zwölferlisten lassen sich leserorientierte von alltagspraktischen unterscheiden. Letztere dienen dazu, Personen gleichen Namens eindeutig zu identifizieren. Das ist besonders im internen Rahmen kleinerer Gruppen notwendig, um Personenverwechslungen zu vermeiden. Drei Möglich-

keiten gibt es: Kennzeichnung durch den Vaternamen, durch den Herkunftsort – oder durch einen Spitznamen. Alle drei Varianten werden in den Zwölferlisten genutzt. Die beiden Simon werden durch einen Spitzna-

men unterschieden (Petrus bzw. Kananäus), die beiden Jakobus durch den Vaternamen (Zebedäus, Alfäus). Zusätzlich erhalten die beiden Zebedäussöhne einen Duospitznamen (Boanerges/Donnersöhne). Auch Thomas ist eigentlich ein Spitzname. Aramäisch bedeutet *toma* „Zwilling“, was im Johannes-evangelium auch ins Griechische (Didymus) übersetzt wird (Joh 11,16; 20,24; 21,2). Hier ergehen sich mehrere Fragen: Wie lautet der eigentliche Vorname dieses Thomas, von wem sollte er unterschieden werden? Und wer ist der andere Zwillingsbruder? In der syrischen Evangelientradition heißt er Judas Thomas. Im Thomasevangelium (2. Jh. nC) erhält Didymus *Judas* Thomas von Jesus Sonderoffenbarungen und wird in den syrischen Thomasakten (3. Jh.) gar als Zwillingsbruder Jesu (vgl. Mk 6,3) ausgegeben. Im Johannes-evangelium dagegen wird Thomas, der eifrige, aber begriffsstutzige Jünger, präzise von einem *anderen* Judas, der nicht mit Judas Iskariot identisch ist, unterschieden. Bleiben wir auf dieser Linie, dann wird ein Judas durch den Spitznamen „Thomas“ von Judas, dem „Mann aus Kariot“ (so wird man am besten den Beinamen „Iskariot“ auflösen), unterschieden. Wenn wir der Evangelientradition Glauben schenken, dass die Familie Jesu seinem öffentlichen Auftreten und Wirken in Galiläa skeptisch gegenüberstand, seine Mutter genauso wie seine Brüder (vgl. Mk 3,20f.; vgl. Joh 7,1-10), dann erklärt sich der Spitzname „Zwilling“ für einen zweiten Judas im Zwölferteil am besten folgendermaßen: Anders als bei den beiden Brüderpaaren Simon/Andreas und Jakobus/Johannes hat sich hier nur einer von zwei Zwillingsbrüdern Jesus angeschlossen. Damit ging ein Riss durch seine Familie. Dieser „Zwilling“, dessen Spitzname in der Tradition zu seinem Eigennamen geworden ist, wäre ein Beispiel für das familiäre Ethos der frühen Jesusbewegung (vgl. Lk 12,49-53).

Petrus – das ist bereits die griechische Übersetzung des Spitznamens des Simon. Aramäisch lautet er Kefa, was „Stein“ bedeutet; gräzisiert: Kefas. So nennt ihn Paulus fast immer (1 Kor 1,12; 3,22; 9,5; 15,5; Gal 1,18; 2,9.11.14). Auf diesen viel umrätselten Beinamen ist neues Licht gefallen, als 1990 in einer Jerusalemer Grabanlage Ossuarien gefunden wurden, auf denen mehrfach in hebräischen Buchstaben Kefa bzw. Kajafa zu lesen war, auf einem der Ossuare sogar gleich zweimal Johasaf bar Kefa/Kajafa, also genau die Namenskombination, wie sie

von Josephus Flavius für den berühmten Hohepriester angegeben wird, der zur Zeit Jesu im Amt war (Ant 18,35,95). Unsere Evangelien nennen ihn nur mit seinem Beinamen: Kajafas. Ganz unabhängig davon, ob nun wirklich das Familiengrab des Hohepriesters gefunden worden ist, eines wurde deutlich: der verblüffende Gleichklang des Beinamens des Simon mit dem des höchsten Amtsinhabers am Jerusalemer Tempel. War da Absicht im Spiel? Wenn ja, dann hat Jesus mit dieser höchst delikaten Spitznamenwahl eine symbolische Enteignung vorgenommen – und damit gesagt: Hier ist der Tempel. Hier ist das Zentrum. Hier wohnt Gott unter den Menschen. Hier beginnt die Gottesherrschaft. Nirgends anders als im Kreis der Repräsentanten der zwölf Bruderstämme Israels.

... leserorientierte Namenszusätze ...

Unter den leserorientierten Namenszusätzen der Zwölferteil sind vor allem die Berufsbezeichnung „Zöllner“ für Matthäus zu nennen sowie die Kennzeichnung des Judas Iskariot durch „der ihn übergeben hat“ bzw. – und so nur bei Lukas dieses eine Mal – „der Verräter“. Wird mit dieser Schlussbemerkung das Augenmerk auf die Passionsgeschichte gelenkt, dann liest man auch den Anfang anders: Der da immer als Erster genannt wird, hat Jesus verleugnet. Der virtuelle Rahmen der Zwölferteil bewahrt die Erinnerung an das Versagen der Repräsentanten.

Nur das Matthäusevangelium identifiziert den Matthäus der Zwölferteil mit dem Zöllner, von dem in Mt 9,9-13 erzählt wird.

Der Zwölferteil gehört in die Jesuszeit, die Apostel gibt es erst nach dem Tod Jesu

Ein besonderer Clou ergibt sich, wenn man an die negative Qualifizierung von „Heiden und Zöllnern“ denkt, die ihnen im Rahmen der sogenannten Gemeindefest der Matthäusevangeliums zukommt (Mt 18,15-17). Wenn einer, der sich versündigt hat, auch nach einem mehrstufigen Verfahren nicht zur Einsicht kommen will, dann, so legt es die Regel fest, „sei er für dich wie ein Heide oder ein Zöllner“, gehört also nicht mehr zur Gemeinde. Ist draußen. Schluss. Wer jedoch die matthäische Jesusgeschichte im Ohr hat, hört diesen „Schlusspunkt“ anders, sozusagen mit Obertönen aus der Er-

zählung von der Berufung des Zöllners sowie seiner Auswahl für den Zwölferteil. „Er sei für dich wie ein Heide oder ein Zöllner“ heißt dann: auf ihn zugehen, ihn zu gewinnen versuchen, denn vielleicht wird gerade er besonders wichtig.

Erst über das Matthäusevangelium fällt auf, dass im Markusevangelium der gleiche Zöllner Levi heißt (Mk 2,14-17), aber nicht in der Zwölferteil erscheint. Und doch ist er ganz genauso berufen wie die beiden Brüderpaare, die die Liste anführen (vgl. Mk 2,14 mit 1,16-20). Es gibt also auch außerhalb der von Jesus eingesetzten Repräsentanten des Gottesvolkes Berufene, die gleiche Jesusunmittelbarkeit beanspruchen können und gleichrangig legitimiert sind wie „die Zwölf“!

... und Kleingruppen

Die beiden Brüderpaare ihrerseits bilden im Markusevangelium eine Kleingruppe um Jesus. Sie werden in die besonderen Geheimnisse eingeweiht, teils zu viert (apokalyptische Rede: 13,3), teils zu dritt (Auferweckung des Jairustöchterleins und Verklärung: 5,37; 9,2). Als es aber darauf ankommt, in Getsemani mit Jesus zu wachen, schlafen sie ein (14,32-42). Es ist auffällig, dass die Kleingruppe in der Dreierkonstellation Petrus, Jakobus und Johannes genau die gleichen Namen verzeichnet, wie sie Paulus für die drei „Säulen“ der Jerusalemer Urgemeinde nennt (vgl. Gal 2,9). Will Markus mit seinem Evangelium – dreißig Jahre später – den Führungsautoritäten einen tadelnden Spiegel vorhalten? Und das, obwohl er genau weiß,

dass der Jakobus des Jerusalemer Trios der Herrenbrüder, also der leibliche Bruder Jesu, war und die drei „Säulen“ sich „Apostel“ nannten (vgl. Gal 1,19), also einen Titel führten, den er in seinem Evangelium bewusst vermeidet?

Streit um den Aposteltitel

Der Begriff „Apostel“ wurde bisher bewusst nicht genannt. Denn wer sich Apostel nennen darf, darum wird im Urchristentum gestritten. Und nur der Evangelist Lukas erzählt ausdrücklich davon, dass Jesus den

Zwölfen den Titel „Apostel“ verliehen habe – und nur ihnen, sozusagen in limitierter Ausgabe (Lk 6,13). Gemäß dieser Konzeption ist Paulus kein Apostel. Aber er selbst hat es für sich beansprucht und den Titel demonstrativ in alle Briefanfänge hineingeschrieben. Er wollte sein wie „die Apostel vor mir“ (Gal 1,17), die er sich als abgeschlossenen Kreis vorstellt (1 Kor 15,7: *alle* Apostel), der aber den Zwölferkreis bei Weitem übersteigt, wie die Aufzählung in 1 Kor 9,5 zeigt: „... *die übrigen Apostel und die Brüder des Herrn und Kefas*“. Auch die Konkurrenten des Paulus in Korinth haben den Aposteltitel für sich beansprucht. Paulus verunglimpft sie als „Überapostel“ bzw. „Pseudoapostel“ (vgl. 2 Kor 11,5,13; 12,11). Mit großer Verehrung da-

gegen werden Andronikus und Junia, seine Frau, von Paulus zu den Aposteln gezählt (Röm 16,7). Kurz: „Apostel“ ist im Urchristentum ein heiß begehrteter Titel, mit dem offensichtlich die Anerkennung als authentischer Verkündiger des Evangeliums verbunden ist. Um diese Anerkennung wird gestritten.

Die Osterzeugenliste 1 Kor 15,5-7 hilft, historisch zu differenzieren und zu rekonstruieren. Hier wird nämlich Petrus dem Zwölferkreis, Jakobus, der Herrenbruder, dagegen „allen Aposteln“ zugeordnet. Zwölferkreis und Apostel sind also zu unterscheiden. Der Zwölferkreis gehört in die Jesuszeit, die Apostel gibt es erst nach dem Tod Jesu. Paradigma ist der Herrenbruder Jakobus. Vor

Ostern war er bei der Jesusbewegung nicht dabei. Erst durch die Ostererscheinung wird er zum „Apostel“. Damit ist offensichtlich ein Sendungsauftrag verbunden – analog zur Aussendung der Zwölf durch den historischen Jesus. Die Zwölf wurden von Jesus ausgesandt, um den Beginn der Gottesherrschaft zu verkünden, der an kleinen, aber markanten Zeichen zu erkennen war: an der beginnenden Sammlung des Gottesvolkes, an den Festessen, die den verheißenen Festschmaus der Endzeit bereits vorwegnahmen, am Weichen der Dämonen bei Heilungen. Die Apostel hatten den Sendungsauftrag, das Evangelium zu verkünden: den Beginn der neuen Zeit, die mit der Auferweckung Jesu, der bald zum Gericht erscheinen werde,

Verschiedene Evangelien überliefern verschiedene Namen der Zwölf

Matthäusevangelium 10,2-4	Markusevangelium 3,16-19	Lukasevangelium 6,13-16	Apostelgeschichte 1,13
„Der zwölf Apostel Namen sind diese:	„Und er machte die Zwölf.	„Und als es Tag wurde, rief er seine Schüler und wählte von ihnen zwölf aus, die er auch Apostel nannte:	„Und als sie (in die Stadt) hineingingen, stiegen sie in das Obergemach hinauf, wo sie beieinander blieben:
als erster Simon, der PETRUS genannt wird, und Andreas, <i>sein Bruder</i> , und Jakobus, der (Sohn) des Zebedäus, und Johannes, <i>sein Bruder</i> , Philippus und Bartholomäus, THOMAS und Matthäus, <i>der Zöllner</i> , Jakobus, der (Sohn) des Alfäus, und Thaddäus, Simon, der Kananäer, und Judas, der Iskariot, <i>der ihn auch überlieferte.“</i>	Und er legte als Namen bei dem Simon: PETRUS und Jakobus, den (Sohn) des Zebedäus, und Johannes, den Bruder des Jakobus, und er legte ihnen als Namen bei: BOANERGES , d. h. Donnersöhne, und Andreas und Philippus und Bartholomäus und Matthäus und THOMAS und Jakobus den (Sohn) des Alfäus, und Thaddäus und Simon, den Kananäer, und Judas Iskariot, <i>der ihn auch überlieferte.“</i>	Simon, den er auch PETRUS nannte, und Andreas, seinen Bruder, und Jakobus und Johannes und Philippus und Bartholomäus und Matthäus und THOMAS und Jakobus, (Sohn) des Alfäus, und Simon, den sogenannten Zeloten, und Judas, (Sohn) des Jakobus, und Judas Iskariot, <i>der zum Verräter wurde.“</i>	der PETRUS und Johannes und Jakobus und Andreas, Philippus und THOMAS , Bartholomäus und Matthäus, Jakobus (Sohn) des Alfäus, und Simon, der Zelot, und Judas, (Sohn) des Jakobus.“

Erläuterung: GROSSBUCHSTABEN = Spitznamen, *Kursiv* = leserorientierte Namenszusätze, **Fett** = literarische Bildung von Paaren

Der Kreis der zwölf Männer, die hier bei der Bergpredigt rund um Jesus sitzen, stellt eine „bunte Truppe“ dar. Die Männer kommen nicht nur aus Galliläa, sie sind Fischer ebenso wie Zöllner. Fra Angelico „Bergpredigt“, 1437–45, Florenz, S. Marco.



begonnen habe. Personell konnten sich beide Gruppen überlappen. Ein Beispiel dafür ist Petrus. An der Nachwahl des Matthias lässt sich erkennen, dass der Zwölferkreis in einer Art Übergangsphase zunächst noch seine Geltung behalten hat. Als jedoch der Zebedaide Jakobus unter Herodes Antipas (41–44 nC) hingerichtet wurde (Apg 12,1f), fand keine Nachwahl mehr statt. Der Zwölferkreis hatte offensichtlich seine Bedeutung verloren. Das Gremium, das beim Apostelkonvent (48/49 nC) die Führung übernommen hatte, waren die sogenannten „Säulen“ von Jerusalem (vgl. Gal 2,9), eine Kombination aus Zwölferkreismitgliedern (Petrus, Johannes) und (nachösterlichen) Aposteln (Herrenbruder Jakobus).

Konzeptionell kann ebenfalls als Zwischenphase betrachtet werden, dass Barnabas und Paulus in Apg 14,4.14 – als absolute Ausnahme im lukanischen Doppelwerk – zweimal als Apostel tituliert werden, und zwar in ihrer Funktion als Abgesandte der Gemeinde von Antiochia. In diesem Fall übernahm die Gemeinde die Sendungsautorität, die Jesus in Galiläa für sich beansprucht hat. Aber Paulus hat sich, vermutlich nach dem antiochenischen Zwischenfall, von dieser Definition des Apostels selbst

befreit: „Bin ich nicht frei? Bin ich nicht Apostel? Habe ich nicht Jesus, unseren Herrn, geschaut?“ (1 Kor 9,1). Die Ostererscheinung wird für den Aposteltitel zum Unterscheidungskriterium, das ihn unabhängig macht von jeder menschlichen Instanz.

Der kleine Unterschied

Im Übergang vom Zwölferkreis zu den Aposteln als Führungsgruppe ändern sich nicht nur Begriffe und Begründungen, sondern auch Konstellationen. Am Anfang

kurze Zeit gehalten. Sie scheinen sich einem jesuanischen Ursprung zu verdanken. Auffällig ist jedenfalls, dass viele seiner Bildworte, die speziell die Nöte und Sorgen derer spiegeln, die mit ihm als Wanderprediger durch das Land gezogen sind, „doppelt gestrickt“ sind. Sie wählen je einen Vergleich aus der Welt der Männer und einen aus der Welt der Frauen: „Seht die Raben: Sie säen nicht und ernten nicht ... und Gott nährt sie ... Seht die Lilien: Sie spinnen nicht und weben nicht. Aber ich sage euch: Nicht einmal Salomo in all seiner

Konsequenterweise müssten wir uns zu den zwölf Stammvätern auch zwölf Stammmütter dazudenken

gehen die Apostel noch gemeinsam mit ihren Ehefrauen auf Missionsreise, so Petrus und seine Frau (1 Kor 9,5), Priska und Aquila (Röm 16,3), Andronikus und Junia (Röm 16,7) – und beide tragen den Aposteltitel. Das hat sich schnell geändert. Die Jerusalemer „Säulen“ sind nur Männer. Die Missionsteams im lukanischen Doppelwerk ebenfalls (Apg 3,1; 11,25f; 15,27.39f). Die Ehepaar-Missionsteams, die in der Zeit bis Paulus noch üblich waren, haben sich nur

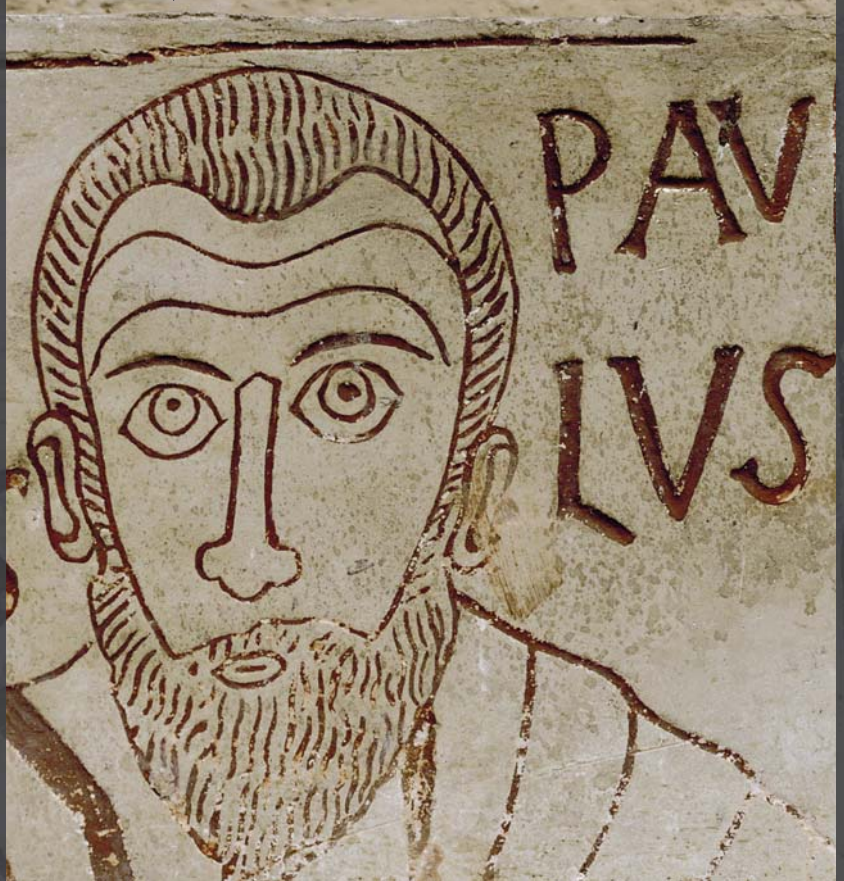
Pracht war gekleidet wie eine von diesen“ (Lk 12,24.27). Eine der ältesten Nachfolgeregeln verlangt zwar die Bereitschaft, Eltern und Kinder hinter sich zu lassen, nicht aber die Frau:

Wer nicht hasst Vater oder Mutter, kann nicht mein Jünger sein.

Wer nicht hasst Sohn oder Tochter, kann nicht mein Jünger sein.

So die Rekonstruktion dieses Jesuspruches in der Spruchquelle (vgl. Lk 14,26; Mt

Paulus gehörte nicht zum Zwölferkreis, der zu Lebzeiten Jesu mit ihm umherzog, zählte sich selbst jedoch zu den Aposteln Christi. Frühchristliche Steinplatte mit den Abbildungen von Petrus und Paulus, Grab des Asellus. Vatikanische Museen, nach 313 n.C.



10,37). Es sind Familienväter und Familienmütter, also Ehepaare, die Jesus anspricht und die sich ihm anschließen. Konsequenterweise müssten wir uns zu den zwölf Stammvätern auch zwölf Stammmütter dazudenken. Anders ist die Symbolhandlung auch nicht stimmig. Es waren speziell die Erzählungen von der Berufung von *Brüderpaaren*, die bei der Aussendung „zwei und zwei“ an Männerpaare denken ließen, wie es auf dem gotischen Tafelbild von Aschaffenburg zu sehen ist.

Ausblick

Viel wäre gewonnen, wenn Leserinnen und Leser dieses Beitrags sich bewusst würden: Wenn ich von „den zwölf Aposteln“ rede, dann habe ich bereits eine bestimmte Position im urchristlichen Streit um die Legitimation zur Verkündigung bezogen, nämlich die Position des Lukas. Nach seiner Definition kann nur „Apostel“ sein, wer von Anfang an dabei war: „angefangen von der Taufe des Johannes bis hin zu dem Tag, als er von uns weg aufgenommen wurde“ (Apg 1,22). Aber es gibt, wie gesehen, im Urchristentum auch ganz andere Modelle von „Apostel“, und die Landschaft der Realisie-

rungsversuche ist vielfältig. Und vor allem: Die unterschiedlichen Formen stehen gleichberechtigt nebeneinander. Besser: Die jeweiligen Vertreter eines Modells waren sich, wie etwa Paulus, ihrer Legitimation ganz sicher und haben sie anderen gegenüber auch hartnäckig verfochten und theologisch begründet. Insofern erscheint es geradezu als ein Spiegelbild des Urchris-

tentums, wenn auch heute in den unterschiedlichen christlichen Kirchen die Modelle legitimer Verkündigung sehr vielfältig sind. Wer auf das Neue Testament als kanonisch festgelegten Möglichkeitsraum von „Kirche“ schaut, wird nicht nach Vereinheitlichung, sondern nach gegenseitiger Anerkennung und Wertschätzung streben. Das Kapitel ist noch nicht abgeschlossen. ■

Wer ist ein Apostel im Neuen Testament?

Dass der Titel „Apostel“ einen anderen Kreis umfasst als der Zwölferkreis, zeigen Belege im Neuen Testament. Nicht nur Paulus ist ein Apostel, der nicht in die Konzeption des Evangelisten Lukas passt, sondern auch andere Männer und Frauen:

- **Jesus Christus** ist Hohepriester und Apostel (Hebr 3,1)
- **Andronikus und Junia** sind unter den Aposteln angesehen (Röm 16,7)
- **Barnabas**, der Mitarbeiter des Paulus (Apg 14,14). Er wurde nach Apg 13,1-4 zusammen mit Paulus auserwählt
- **Paulus** – berufen zum Apostel nach der Offenbarung Jesu Christi (u.a. Gal 1,17)
- **Jakobus**, der Bruder des Herrn, ist nach Aussage des Paulus ein Apostel (Gal 1,19)
- **Silvanus und Timotheus** sind Apostel gemeinsam mit Paulus (1 Thess 2,7 zusammen mit 1 Thess 1,1)
- Nach Eph 1,1 ist das **Apostelamt** ebenso eines der grundlegenden Ämter in der Kirche, wie auch Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer
- **Maria von Magdala**, die am Ostermorgen als erste die Auferstehungsbotschaft erhielt, wird von den Kirchenvätern auch „Apostolin der Apostel“ genannt